Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band III. 7. Juli 1856. № 13.

I. Originalien.

Mittheilungen über Norderney.

Vom Sanitätsrath Dr. **F. Riefkohl.**

Norderney hat im Sommer 1855 einen aussergewöhnlich zahlreichen Besuch gehabt auf Kosten seiner von der Ungunst der Zeiten bedrängten Schwesterinseln in der Nordsee: Wangeroog und Helgoland, da erstere, von den Sturmfluthen des Winters halb zerrissen, aufgehört hatte, als Seebadeanstalt zu bestehen, Helgoland aber als Sammelplatz der englisch-deutschen Legion von Vielen gemieden wurde. Die Beschränkung der Wahl unter den Nordseebädern machte sich auf unserer Insel besonders im August durch ein stärkeres Zuströmen von Badegästen bemerklich, so dass auf kurze Zeit ein Mangel an behaglichen Wohnungen eintrat. Die königliche Badeverwaltung that, was in ihren Kräften stand, um allen Obdachlosen zu helfen, Badezimmer, Spielzimmer, selbst die Billards wurden zu Schlafstellen zeitweilig eingerichtet — dennoch konnte sie vielfachen Anklagen nicht entgehen, vielmehr schien mir unter einem grossen Theile der Fremden eine gewisse Unzufriedenheit mit der Lebensweise zu herrschen, die sie auf einige Wochen zu führen gezwungen waren.

Ich berühre gleich Eingangs diesen Umstand, um einige Worte zur Verständigung hinzuzufügen. Die Klagen über die materielle Wohlfahrt in Norderney, die unter der dortigen Badewelt gehört werden, richten sich fast immer gegen die königliche Verwaltung, wie das auch bei einer so concentrirten Organisation nicht anders sein kann. Man wird aber ein milderes Urtheil fällen, wenn man erwägt, mit welchen Schwierigkeiten eine Behörde zu kämpfen hatte, um das zu schaffen, was geschaffen ist. Wo das Terrain eine kahle, unfruchtbare Sandinsel war, bewohnt von armen Fischerfamilien von dem Stamme der Ostfriesen, in deren spröder Natur alle andern Eigenschaften eher, als die eines guten Gastwirths zu finden sind, da bedurfte es keines geringen Aufwandes von Mitteln und Mühen, um dem verwöhnten Grossstädter ein wohnliches Quartier, gute Kost, glänzende Säle und schattige Laubengänge zu bieten. Und jetzt, nachdem die Badeanstalt alle jene kostspieligen Einrichtungen

aus dem Nichts geschaffen und eine nicht unbedeutende Schuldenlast dafür zu tragen hat, ist es nicht so leicht, den Versuch zu wagen, ob die freie Concurrenz nicht besser für das Wohl der Gäste zu sorgen weiss, als eine durch enge Privilegien geschützte Administration. Doch sind auch dazu die ersten Anfänge gemacht und mancher Beschwerde wird Rechnung getragen werden.

Von den Klagen über die gesellschaftliche Misere schwiege ich am liebsten ganz — sie liegen nicht sowohl in Norderneyer, als in unsern deutschen Verhältnissen begründet; ein kleinerer Badeort kann kein Tonangeber sein, in seinem Mikrokosmus spiegeln sich nur die Bilder aus der grossen Welt. Dünkelhafter Hochmuth ist hier, wie überall, eine widerwärtige Erscheinung, der man am besten mit kalter Zurückhaltung begegnet.

Der Badearzt in Norderney, der von seiner vorgesetzten Behörde nur in technischen Fragen, die sein Fach direct betreffen, gehört wird, kann zur Abwehr der vielen kleinen Plagen, die ihm geklagt werden, ein kräftiges Trostwort sprechen, ein ernsthaftes: Dic cur hic? mit Hinweis auf das herrliche Meer, das da in nächster Nähe vernehmlich seine Antwort allen Missvergnügten entgegen braus't!

Drei geebnete Wege führen aus dem Dorfe durch die Dünen hinab zum nördlichen Strande, wo sich die Badeplätze befinden. Der Damenstrand ist in der Richtung nach Westen gelegen, von dem der Herren durch einen Zwischenraum von gegen Tausend Schritten entfernt und wird um die Zeit der Fluth durch einen Dünenvorsprung den Blicken entzogen, so dass die Badenden ohne alle Scheu die unverhüllten Glieder dem salzigen Schaume der Brandung darbieten können.

An jedem Badeplatze sind vierzig aus Holz gebaute Badekutschen aufgestellt, daneben einige Zelte und Pavillons, in denen nothdürftige Erfrischungen zur Stillung des Hungers zu haben sind, — keine opulente Frühstücksrequisite, da der Strand nicht eine Opferstätte des Bacchus, sondern ein Heiligthum der Hygiea sein soll.

Die vortreffliche Beschaffenheit seines Strandes wird Norderney immer eine hervorragende Stellung unter den Seebädern sichern. Zur Zeit des niedrigsten Wasserstandes bietet derselbe eine etwa 500 Schritte breite ganz ebene Fläche dar, die sich stundenlang am Nordrande der Insel hinzieht. Der feine, weisse Sand, mit keinem Steine vermischt, ist so fest darauf gelagert, dass der Fuss kaum eine Spur darauf zurücklässt, und selbst Pferde im unhörbaren Galopp leicht darüber wegeilen. Treiben nördliche Winde die Wellen der Nordsee heran, so überstürzen diese an dem sanft ansteigenden Strande und bei wachsender Fluth rückt so die Brandung den Dünen immer näher, deren Fuss sie aber im Sommer selten erreicht. Der Unterschied der Höhe des Wasserstandes bei niedrigster Ebbe und dem bei höchster Fluth beträgt am

Nordstrande Norderney's durchschnittlich neun Fuss, die mittlere Temperatur der See an der Badestelle während der Saison 14° R. Bei sehr starkem Wellenschlage ragen die höchsten Spitzen der Wellen bis zu 4 Fuss über die übrige Wasserfläche hervor; die mittlere Höhe des Wellenschlages ist zwischen zwei und drei Fuss.

Bis 1852 bestand die Einrichtung, dass nur um die Zeit der höchsten Fluth während drei Stunden täglich gebadet werden durfte, und da bekanntlich die Fluthzeit täglich um etwa 50 Minuten vorrückt, so mussten auch Bade-, Frühstücks- und Essensstunden nach diesem Wechsel täglich verändert werden. Da nun eine solche unregelmässige Lebensweise viele Klagen veranlasste, so wurde vor drei Jahren festgestellt, dass die Badeflaggen täglich von Morgens 5 bis Nachmittags 2 Uhr aufgezogen sein sollten und es jedem Badegaste freistehen solle, innerhalb dieses neunstündigen Zeitraums, in den doch immer wenigstens 3 Stunden Fluth fallen, zu baden, wann es ihm beliebe, oder der Badearzt verordnet habe. Diese neue Einrichtung hat von allen Seiten Anerkennung gefunden, und wird voraussichtlich Bestand haben.

Die Table d'hôte im Conversationshause findet um drei Uhr Statt, ausserdem besteht eine sogenannte Kinder-Table d'hôte mit frugalerer Kost um ein Uhr Mittags. Zwei Privatgasthäuser bieten Gelegenheit zur Abwechslung oder zur wohlfeilern Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses. Das Badehaus für die warmen Seewasserbäder enthält zehn Badestuben mit den Apparaten zu Regenbädern, kräftigen Douchen und zur Uterusdouche. Künstliche und natürliche Mineralbrunnen aller Arten hält die Badeverwaltung stets vorräthig.

Auf dem im Obigen skizzirten Schauplatze versammeln sich jährlich während der Monate Juli, August und September etwa 2000 Kurgäste aus Deutschland, aus Polen, Russland, Holland und Schweden, um aus den Fluthen der Nordsee sich Heilung oder Kräftigung zu gewinnen. Es werden während der Höhe der Saison an jedem Tage etwa 600 Seebäder genommen, die höchste Zahl der gleichzeitig anwesenden Kurgäste beträgt etwa 1200. Im Sommer 1855 zählte die Kurliste im Ganzen nah an 2400 Nummern, es wurden 28,000 Seebäder und ungefähr 1500 warme Seewasserbäder, Regenbäder und Douchen verabreicht.

Welcher Art die Krankheiten sind, welche, nach dem heutigen Stande unserer Ansichten, von den Aerzten dem Nordseebade zugewiesen werden, das zu wissen, scheint mir für den Praktiker von Interesse und ich versuchte schon früher (im medicinischen Corresp.-Bl. für Hannover) die Beantwortung dieser Frage, indem ich alle Fälle namhaft machte, die zu meiner speciellen Beobachtung gekommen waren. Ich erlaube mir auch an dieser Stelle eine Uebersicht derselben aus den Jahren 1853, 54 und 55 tabellarisch aufgestellt vorzulegen.

	In drei Jahren.			
	Männer	Frauen	Kinder	Im Ganzen
Allgemeiner Schwächezustand	18	38	23	79
Erethismus des Nervensystems	4	43	2	49
Hysterie		31	1	32
Hypochondrie und Melancholie	42	3		45
Abdominalplethora	49	5		54
Rheumatismus und Gicht	34	30		64
Neuralgie	3	16		19
Kopfschmerz und Migräne	20	45	8	73
Spinalschmerz		20		20
Veitstanz			5	5
Schreibkrampf	2			2
Epilepsie	8	6	3	17
Lähmungen	14	4	1	19
Neigung zu Lungenkatarrh	19	18	10	47
Tuberkulose	5	3		8
Scrophulose	8	14	71	90
Weisse Kniegeschwulst	2	4	1	7
Chronische Hautausschläge	7	3	1	11
Chronische Augenentzündung	3	1	5	9
Chlorose		11		11
Menstruationsanomalien		31		31
Fluor albus		16		16
Spermatorrhoea	2			2
Anschwellung der Prostata	3			3
Enuresis nocturna		1	1	2

Wie man sieht, liefern die Scrophulösen, die an Schwächezuständen Leidenden und die mit Krankheiten des Nervensystems Geplagten das stärkste Contingent zu der Schaar der Badegäste. Ihnen thut ja besonders eine Beschleunigung des Stoffwechsels Noth, die Beneke's Untersuchungen als Hauptwirkung des Seebades bezeichnen und die „ein gesundes Blut, ein gehörig erregtes Nervensystem und sofort geregelte Functionen schafft".

Mag man aber diese Wirkung mit Vorliebe dem Choc der Kälte, dem Wellenschlage, dem Drucke des Seewassers oder der Seeluft, oder deren Salzgehalte zuschreiben, nie darf man den Antheil vergessen, den alle die bekannten und oft aufgezählten Bedingungen einer „Badereise" dabei haben. Nicht eine bestimmte Anzahl von Seebädern, sondern ein möglichst langer Aufenthalt an der Meeresküste, während dessen den Umständen nach seltener oder häufiger gebadet, früh aufgestanden und früh zu Bett gegangen, eine mässige gesunde Kost geführt und der grösste Theil des Tages an und auf dem Meere und in den Dünen, bei Wind und Wetter zugebracht wird — das ist eine Nordseebadekur.

Wenn es von vornherein begreiflich ist, dass eine solche Kur ganz vorzüglich stärkend auf den Organismus einwirken muss, so darf man an der Hand der Erfahrung dreist behaupten, dass alle

Personen, die der Kräftigung bedürfen, und alle Kinder, die das dritte Lebensjahr überschritten haben, ihr Heil dabei finden werden. Nur darf eine Ausnahme dabei nicht übersehen werden, der Fall nämlich, wo Circulationsanomalien in edeln Organen vorhanden sind, seien diese nun bedingt durch Krankheiten des Gefässsystems selbst, wie Herzfehler, Aneurysmen, Neigung zu apoplectischen Ergüssen, oder durch materielle Veränderung anderer Gewebe, wie z. B. bei Lungentuberkulose. Die Gefahr der Seebäder bei diesen Leiden liegt in der gewaltigen Beschleunigung, welche die Blutcirculation während der Badekur erfährt und welche leicht zu gefährlichen Blutungen führen kann. Jede Saison in Norderney liefert einige traurige Belege zu dieser Behauptung durch das Vorkommen von Pneumorrhagien oder von apoplectischen Anfällen bei solchen Badegästen, welche übel berathen oder unvorsichtig die Seebäder gebrauchen. Gegen den Nutzen aber, den Hunderte von schwächlichen Kindern, oder von solchen Patienten, die durch langwierige Krankheiten, durch Wochenbetten u. s. w. herabgekommen sind, aus dem Genusse derselben ziehen, ist die Gefahr nicht zu hoch anzuschlagen, da Auscultation und Percussion dem Badearzte die Mittel an die Hand geben, zu rechter Zeit davor zu warnen.

Zur Bekämpfung der Skropheln und ihres ganzen unsaubern Gefolges — verhärtete oder eiternde Drüsen, Caries, Ozaena u. s. f. — kann gleichfalls jeder Arzt getrosten Muthes seine Patienten der Nordseeinsel anvertrauen. Im Vereine mit dem innerlichen Gebrauche des Leberthrans oder auch des Adelheidbrunnens bilden Seeluft und Seebad ein ausserordentlich wirksames Mittel gegen diese Leiden. Bei sehr zarten reizbaren Individuen, bei jungen Mädchen in der Entwicklungsperiode, oder wo sonst immer ich die zu mächtige Einwirkung der kalten Bäder in offener See zu fürchten habe, lasse ich mit warmen Seewasserbädern die Kur beginnen. Letztere passen meinen Erfahrungen nach auch besser als kalte bei manchen Formen des Erethismus nervosus und bei Agrypnie. Ich habe gesehen, dass Patienten dieser Kategorie beim Gebrauche der Seebäder in einen Zustand der peinlichsten Aufregung geriethen, der einige selbst zur schleunigen Abreise trieb, da sogar die Seeluft und der specifische Geruch des Meeresstrandes ihnen unerträglich wurde. Bei Hysterie, im Romberg'schen Sinne als von Genitalienreizung ausgehende Reflexneurose aufgefasst, kann man den Agentien der Seebadekur verbunden mit der örtlichen Einwirkung mittels Sitzbädern und Uterusdouche a priori einen günstigen Erfolg zuschreiben. Wirklich ist die Veränderung überraschend, die mit einer Hysterischen vorgeht, wenn ihr zum ersten Male das Unglaubliche gelungen, wenn sie ihren, bislang nur den lästigen Reflexreizen willenlos unterworfenen Körper der kalten salzigen Woge entgegen gezwungen hat und nun einsehen lernt, was ein fester Wille doch vermag. — Leider dauern nur die guten Wirkungen der Kur nicht viel länger, als der Aufenthalt

im Badeorte. Daheim in den gewohnten Umgebungen verfallen, wie ich zu meinem Leidwesen oft erfahren, die Patientinnen sofort wieder der Herrschaft der quälenden Dämonen, die hinter wohlverwahrten Fenstern auf weichen Ruhebetten bei Hirschhorngeist und Valerianathee hausen. — Hypochondern gewährt das erfrischende, erschütternde Seebad gewöhnlich eine willkommene, sie von ihren peinigenden Gedanken abziehende Beschäftigung und Erleichterung, und insofern abdominelle Plethora zum Grunde liegt, kann die beschleunigte Blutbewegung und der regere Stoffwechsel unstreitbar wirkliche Heilung herbeiführen, wenn die Patienten den Anforderungen eines erhöhten Appetites Widerstand zu leisten vermögen, was den Meisten allerdings schwer genug wird. Für eigentliche Gemüthskranke ist ein Seebad kein passender Aufenthalt. Stimmt der Anblick des schrankenlosen Meeres, das im eintönigen Rauschen am nackten Strande wogt, das unfruchtbare Einerlei der Sanddünen schon den Gesunden ernst, wie vielmehr muss diess bei geistig Deprimirten der Fall sein, die, vor dem fremdartigen Treiben des Badelebens fliehend, immer trostloser in sich selbst versinken.

Hinsichtlich des Werthes der Seebadekur gegen Rheumatismus und Gicht hat mir eigne Erfahrung das vollkommen bestätigt, was Barkhausen in seinem vortrefflichen Aufsatze: „Helgoland und Norderney als Seebadeorte neben einander gestellt" (Holscher's Annalen, Band V, Heft IV) darüber sagt, nämlich: „dass nur die rheumatische und gichtische Disposition, so weit sie durch fehlerhafte Hautfunction bedingt wird, ein entsprechendes Mittel an Seebädern findet, dass aber anhaltende und festsitzende rheumatische und gichtische Localaffectionen viel sicherer mit warmen Bädern behandelt werden." Auch gestatte ich den Arthritikern, sie mögen auf Verordnung ihrer Aerzte, oder nur in Begleitung anderer Patienten nach Norderney gekommen sein, wenn sie meinen Rath nachsuchen, fortan keine kalten Bäder mehr, habe aber schon mehrfach Gelegenheit gefunden, den Werth unserer warmen Seewasserbäder mit einem Zusatze von Schwefelleber in der Bekämpfung rheumatischer und arthritischer Leiden kennen zu lernen.

Neuralgien, in deren Zahl, wie aus der Tabelle ersichtlich, das weibliche Geschlecht bedeutend vorwiegte, finden in einer consequent durchgeführten Seebadekur sehr häufig Heilung. Meistens war der nervus trigeminus der betroffene Theil; lag die Ursache in schadhaften Zähnen, so sah ich mich oft genöthigt, diese zu entfernen, weil die unvermeidlichen Hautverkältungen während des Badens die Schmerzen zu einer unerträglichen Höhe steigerten. Kalte Umschläge von Seewasser auf die leidende Parthie, auch bei Spinalschmerz Nachts längs der Wirbelsäule gelegt, trugen zu einem guten Erfolge wesentlich bei.

Kopfschmerz weicht bei Beobachtung einer zweckmässigen Diät leicht einer Seebadekur, wenn derselbe, wie in der Regel die Hemicranie aus der gastrischen Sphäre irradiirt ist; andere Formen der Cephalalgie habe ich dagegen der beharrlichsten Anwendung

der Seebäder Widerstand leisten gesehen. Wo die Diagnose eines Leidens so schwierig ist, da kann die Behandlung freilich oft nur in Versuchen bestehen, deren Nutzlosigkeit wir mit Bedauern zu den Akten nehmen müssen.

Dass Epileptische in nicht unbedeutender Anzahl jährlich in die Nordseebäder geschickt werden, beweis't, dass die Aerzte in dem Gebrauche derselben eine Waffe gegen die entsetzliche Krankheit anerkennen. Allerdings lässt sich da, wo die Anlässe excentrische, zumal gastrische, uterine und peripherische Nervenaffectionen sind, oder auch bei torpiden Kranken Manches von den erschütternden Einwirkungen der Seebadekur hoffen. Was ich bisher davon sah, gibt indess leider dieser Hoffnung keinen günstigen Ankergrund. Von 17 Patienten, die ich beobachten konnte, sind nur 2, die aber vorher auch nur sehr leichte Anfälle zweifelhafter Natur gehabt hatten, seit ihrer Badekur verschont geblieben. Alle übrigen erlitten während ihres Aufenthalts in Norderney heftige epileptische Krämpfe und von später eingetretner Befreiung habe ich ungeachtet meiner Anfragen nichts vernommen. Ich habe bislang, von dem Grundsatze ausgehend, dass die Kur der Epilepsie eine grosse Anzahl von Seebädern bedürfe, die Kranken fast täglich baden lassen, werde aber, durch eigne Erfahrung belehrt, fortan vorsichtiger sein und pausiren lassen, sobald sich Symptome von Aufregung des Nerven- oder Gefässsystems einstellen. Möchte ich dereinst glücklichere Resultate mittheilen können:

Bei der Behandlung der Lähmungen im Seebade kann begreiflicher Weise nur von den Residuen abgelaufener Processe die Rede sein. Wo es darauf ankommt, die stockende Quelle centraler Erregung in Gang zu bringen, ohne dass den centralen Gebilden selbst durch die beschleunigte Blutbewegung Gefahr droht, da passt die Seebadekur sehr gut. Handelt es sich aber darum, eine in den contractilen Geweben zu Stande gekommene Veränderung aufzuheben, so sind die bekannten Thermalbäder gewiss besser angezeigt. Zu übersehen ist dabei nicht, dass für Jeden, der des Gebrauchs seiner Arme und Beine nicht ganz mächtig ist, ein Bad in offener See nur in einigen durch fremde Hülfe bewerkstelligten Eintauchungen bestehen kann, ein Hauptagens also, der stählende Kampf mit den Wellen, für ihn verloren geht.

Bei chronischen Hautausschlägen darf meinen Erfahrungen nach nicht zu grosse Hoffnung auf die Seebäder gesetzt werden. Höchst günstig dagegen ist deren Einwirkung auf chronische Blepharitis, die gewöhnlich nach einer Seebadekur vollständig weicht. Chlorotische Mädchen lasse ich früh Morgens einen eisenhaltigen Brunnen trinken und dabei am Strande spazieren; einige Stunden nach dem Frühstücke folgt dann das Seebad, deren es nur eine geringe Zahl bedarf, um bald die Wangen frisch erblühen zu lassen. Auf die Menstruationsperiode üben die Seebäder insofern einen Einfluss aus, als die Katamenien zuweilen früher, zuweilen später, als erwartet eintreten. Bei profuser Menstruation und bei

passiven Metrorrhagien leistet die Badekur vorzügliche Dienste. Wo man dagegen eine Erregung des uterinen Lebens vermeiden will und muss, da sind die Seebäder zu fürchten. Es haben seit meiner Anstellung als Badearzt in Norderney bereits drei Frauen daselbst in Folge des Badens in der See Abortus erlitten. Alle drei befanden sich in den ersten Monaten ihrer Schwangerschaft, waren von ihren Hausärzten auf die Gefahr nicht aufmerksam gemacht und zogen mich erst zu Rathe, als das Unheil bereits geschehen war. Zwei Schwangere dagegen, die sich in vorgerückten Stadien befanden, badeten auf das bestimmte Geheiss ihrer Hausärzte, die sie ins Seebad geschickt hatten, und ich konnte nur darauf wirken, dass es mit Vorsicht geschah. Sie befanden sich wohl dabei. Viele Fälle von Fluor albus sah ich während der Badekur vollkommen geheilt werden. Als treffliches Adjuvans dienten dabei kalte Sitzbäder und Vaginaldouchen von kaltem Seewasser.

In vorliegenden kurzen Notizen habe ich mir erlaubt, meinen geehrten Collegen einige durch eigne Beobachtung gewonnene Ansichten auszusprechen. Vollgültige Principien kann eine dreijährige Erfahrung noch nicht feststellen; mein Streben wird sein, Material zu sammeln, um dereinst eine präcisere Indicationslehre für Seebadekuren aufbauen zu helfen.

II. Recensionen.

1) Die Lippspringer Arminiusquelle vor und nach der letzten im Frühjahr 1855 vorgenommenen Fassung von Dr. Hörling in Paderborn. Mai 1856. Paderborn. Junfermann. 8. 16 S.
2) Dr. Fischer, Der Badeort Lippspringe und sein Feind. Druck von Herle in Paderborn. 1856. kl. 8. 20 p.
3) Aus Lippspringe von Dr. Cramer, Badearzt daselbst. Druck von Herle. 1856.
4) Lippspringe und Eisen von Dr. Weber. 1856.
5) Wahre Wirkungen der Thermen zu Lippspringe und Paderborn mit besonderer Rücksicht auf die Frage: heilt oder erzeugt Lippspringe den Bluthusten? von Dr. Bolle in Paderborn. Paderborn. 1856. Druck von Schoningh. 16. 40.

Um das Verständniss der Frage, um die es sich in diesen 5 Schriftchen über Lippspringe handelt, möglichst zu erleichtern, um nicht bei jedem einzelnen wieder in der historischen Entwicklung von vorn auszuholen, besprechen wir dieselben auf einmal.

Bis zum Jahre 1855 war Lippspringe von Tuberkulösen in allen Stadien

zahlreich besucht worden und die Frequenz hatte mit jedem Jahre zugenommen, wie uns diess Dr. Fischer schon in einer früheren kleinen Schrift, die unter den obigen nicht erwähnt ist, dargethan hat. Gegen Blutspeien hatte er auch stets befriedigende Resultate erzielt und war namentlich Dr. Hörling, der bisherige erste Badearzt, in seiner grösseren Schrift über Lippspringe als warmer Lobredner der vortrefflichen Wirkung der Arminiusquelle gegen Haemoptoë aufgetreten. Im vorigen Jahre nun findet er, dass plötzlich mit dem Wasser eine Aenderung vorgegangen ist, dass es die Wirkungen, welche es früher gehabt bei Blutspeien, nicht mehr besitzt, dass es dasselbe nicht mehr in gleichem Grade beseitigt, dass im Gegentheil in Lippspringe mehrere recht heftige Blutstürze sogar mit tödtlichem Ausgange vorkamen. Das sind Thatsachen, die sich nicht wegleugnen lassen, die auch selbst von den Vertheidigern von Lippspringe zugegeben werden müssen. Nur über die Ursache konnten sich die Herren nicht einigen und dadurch ist die Masse von Literatur in die Welt getreten, die wohl geeignet ist, nicht sowohl das Vertrauen zu der Arminiusquelle in Lippspringe als zu den dortigen Aerzten bei ihren auswärtigen Collegen zu untergraben.

Dr. Hörling, der in seiner umfangreichen Praxis wohl die meiste Gelegenheit hatte, zahlreiche sorgfältige Beobachtungen zu machen, hatte schon frühzeitig die Vermuthung, dass diese veränderte Wirkung des Wassers der im Frühjahre 1855 veränderten Fassung der Quelle und dadurch vielleicht bedingten veränderten Zusammensetzung des Wassers zugeschrieben werden müsse. Er sprach diese Vermuthung in einem Briefe an Herrn Hofrath Dr. Spengler aus, der in der Balneolog. Zeitung abgedruckt worden ist. Die darauf vorgenommene Analyse ergab mehrere wichtige Veränderungen in der chemisch-physikalischen Constitution des Wassers; es war einen halben Gran wärmer (früher 16,6° R., jetzt constant 17° R.) und reicher an festen Theilen geworden (18,17 Gran, nach der neuen Fassung 20,12 Gran) und namentlich hatte sich sein Eisengehalt etwas vermehrt (0,12 Gr., nach der neuen Fassung 0,14 Gr.). Dr. Hörling sprach sich ganz offen dahin aus, dass er die Vermehrung des Eisens in dem Wasser als die Ursache seiner veränderten Wirkung ansehen müsse, und warnte vor unvorsichtigem Gebrauch der Arminiusquelle, eine Aufforderung, die wir ganz vollständig begründet erachten, wofür wir dem Herrn Collegen Hörling sehr zu Dank verpflichtet sind.

Mit dieser offenen Erklärung hatte der Mann aber in ein Wespennest gestochen, wie man zu sagen pflegt; Alles opponirt sich gegen ihn und die übrigen Badeärzte zu Lippspringe setzen ihre Federn in Bewegung, es entsteht ein Streiten und Zanken, man dreht an der wächsernen Nase der physiologischen Chemie, man heilt Tuberkulose mit Eisen, weil das Blut des Tuberkulösen weniger Eisen enthält, als das des gesunden Menschen, man erklärt auf der andern Seite, dass das Eisen allerdings nicht vortheilhaft sei bei Tuberkulose, dass aber so kleine Mengen gar keinen Einfluss hätten, wie sie in der Arminiusquelle enthalten sind, man sucht die Ursache der Blutstürze in der Witterung, vielleicht gar in den Erdbeben des oberen Wallis, kurz, man sucht allerlei lächerliche Gründe herbei, bis endlich die versöhnende Homöopathie auftritt in der kleinen Schrift des Dr. Bolle und uns darthut, dass die Arminiusquelle das Blutspeien heilt, weil sie es

erzeugt, womit dann der oberste Grundsatz der Homöopathie wieder aufs Glänzendste bewiesen ist.

Wir sind der ganzen Sache fremd und haben nur auf besondern Wunsch der Redaction die Anzeige obiger Schriftchen in diesen Blättern übernommen, glauben daher, vom unpartheiischen Standpunkte in dieser Angelegenheit ein Wort reden zu dürfen. Vor allen Dingen müssen wir den Herren Collegen in Lippspringe rathen, jetzt die Sache auf sich beruhen zu lassen, wir haben genug des Kohls; allzuviel ist ungesund; die ärztliche Discordia könnte der öconomischen Concordia in Lippspringe sehr grossen Nachtheil bringen.

Nach unserer unmassgeblichen Ansicht ist die Arminiusquelle durch die neue Fassung nicht dieselbe geblieben, sondern ganz wesentlich verändert worden, was wir Aerzte ausserhalb des Kurortes wissen mussten, und was also nicht geheim gehalten werden durfte. Die Besitzer der Quelle haben in übelberechtigter Sparsamkeit die Fassung der Quelle wahrscheinlich ohne allen technischen Beirath vornehmen lassen, so etwa wie man es gewohnt ist von der sich selbst überschätzenden Berühmtheit gewisser Beamten, die eine alt- und weltbekannte Quelle eines bevorzugten Badeortes durch eine Neufassung total ruinirt haben, und wahrscheinlich in Kürze noch mehr balneologisches Unheil in ihrem Vaterlande anrichten werden, haben eine oder mehrere eisenfreie kalte Quellen bei der Fassung ausgeschlossen, wodurch die Temperatur höher und der Eisengehalt grösser geworden ist. Bei dieser Gelegenheit müssen wir noch einmal auf die Gefahren aufmerksam machen, welche durch neue Fassungen alter Quellen entstehen können, und nochmals auf das Beispiel des jetzigen Besitzers von Driburg hinweisen, welcher bei einer dort vorgenommenen engeren Fassung zwei Bauverständige, die zu den ersten Technikern in Brunnen- und Bäderangelegenheiten zu zählen sind, und einen Arzt, den alten Brück von Osnabrück, zum Beirath zugezogen hat, wodurch es ihm denn gelungen ist, den Eisengehalt von 0,34 Gr. in 16 Unzen auf 0,85 Gr. zu erhöhen (was sich die Besitzer anderer Eisenquellen gefälligst merken wollen).

Die vermehrten Blutstürze in Lippspringe während der Saison 1855, also nach der neuen Fassung der Arminiusquelle, welche nach der Mittheilung aller Aerzte wirklich dort stattgefunden haben, schreiben wir lediglich und allein dem vermehrten Eisengehalt der Quelle zu. Die Herren Collegen mögen sich dagegen sträuben, so viel sie wollen, wir bleiben bei dieser Ansicht stehen, die wir durch unzählige Beweise darthun könnten. Auf die Beweise der physiolog. Chemie gebe ich gar nichts; damit will ich heute den wissenschaftlichsten Beweis führen, dass die Schwefelwasser Leberkrankheiten verursachen, dass phosphorsaurer Kalk Geisteskrankheiten und namentlich auch „Dummheit“ kurirt, und was dergleichen Unsinn mehr ist, und ebenso gut von Allem das gerade Gegentheil. Die Hauptsache ist die prakt. Erfahrung. Zur sorgfältigen Nachprüfung und zum Beweise meiner Ansicht möchte ich die folgende Beobachtung anführen. Eine tuberkulöse Frau liess ich Selterser Wasser mit Milch trinken, was ihr mancherlei Beschwerden machte und mich nöthigte, vielerlei Aenderungen in der Mischung vorzunehmen. Nach 8 Tagen stellte sich Blutspeien ein, so dass ich gezwungen war, das Getränk bei Seite zu setzen. Ich griff nun zu dem Sinziger Wasser, das in neuerer Zeit in verschiedenen Zeitschriften empfohlen worden war gegen Brustkrankheiten

und besonders auch gegen Blutspeien, das sich bei seiner sonstigen völligen Aehnlichkeit und Uebereinstimmung mit dem Selterser Wasser nur durch die gänzliche Abwesenheit des Eisens von jenem unterscheidet. Schon nach 2 Krügen hörte das Blutspeien auf und kehrte nicht wieder, wie denn überhaupt dieses Wasser aufs Beste von der Kranken vertragen wurde. Selters enthält gewiss nicht viel Eisen und doch in *diesem* Falle zu viel für eine Tuberkulöse. Aehnliche Beispiele könnte ich, wie gesagt, noch mehrere anführen. Ein Freund von mir, ein leider längst an Tuberkulose gestorbener College, der in seinen letzten Jahren viel an dieser Krankheit zu leiden hatte, trank auf einer Reise, die wir zusammen machten, von einer Eisenquelle, die in 16 Unzen kaum $\frac{1}{2}$ Gran Eisen enthält, ein einziges Glas von etwa 6 Unzen, hatte also nicht einmal $\frac{1}{4}$ Gr. Eisen zu sich genommen. Die Folge davon war, dass er nicht nur alsbald Blutspeien bekam, sondern auch mehrere Tage noch an Nasenbluten litt. Solchen Thatsachen gegenüber brauche ich nicht nach andern Ursachen zu suchen, um die häufigen Blutstürze nach der Neufassung der Quelle in Lippspringe zu erklären. Die Vermehrung des Eisens in derselben ist ganz sicher die *einzige und wahre Ursache* dieser übeln Erscheinung, worin wohl die meisten Collegen mit mir übereinstimmen werden, wenn anders sie in der ganzen hier in Rede stehenden Angelegenheit eine freie und offene Erklärung abgeben wollen.

Nach allem diesem möchte den Herren Collegen, welche das Lippspringer Wasser trinken lassen, Vorsicht anzuempfehlen sein, und die Herren Badeärzte an der Quelle mögen gebeten sein, uns sine ira et studio am Ende der Kur ihre Beobachtungen mitzutheilen.

L—ch.

Die Oelkuren als Oeleinreibungen in Bad Sebastiansweiler von Dr. Hermann Baur in Tübingen. Tübingen. Fues. 1856. 8. 21.

Der Herr Verf. obiger Schrift hat in dem Bad Sebastiansweiler bei Tübingen die Oeleinreibungen zum systematischen Kurgebrauche wieder eingeführt und setzt nun in der vorliegenden kleinen Schrift die Rationalität derselben auseinander. Was er über die Methode der Einreibung sagt, hat uns sehr angesprochen und wir stimmen dem ganz bei, was er über die Wirkung der Oeleinreibungen hinzufügt. Ueber die Indicationen steht uns ein umfassendes Urtheil nicht zu, wesshalb wir ohne weiteren Commentar die Indicationen des Verf. hier anführen: Atrophie der Kinder, Rhachitis, Scrofeln, Hemmungen der Entwicklung und des Wachsthums, torpide Lungentuberkulose, sich verschleppende Reconvalescenz nach acuten Krankheiten, Ernährungsschwäche des Greisenalters, veraltete Gicht und Rheumatismus, schmerzhafte Steifigkeit nach zu grossen körperlichen Anstrengungen, chronische sowohl schuppige als pustulöse Hautkrankheiten, auf mangelhafter Blutbildung oder Ueberreiztheit beruhende nervöse Leiden. — Zum Schluss machen wir auf die grosse Billigkeit des Aufenthalts in Sebastiansweiler aufmerksam, wo ein Bad 18 Kr., ein Zimmer per Woche $1\frac{1}{2}$—3 Fl. kostet, wo man für 30 Kr. dinirt etc. Die Ausstattung ist gut.

B.

Das Dampfbad und seine Wirkungen. Studie von Dr. E. Glatter, k. k. Physicus des Wieselburger Comitates. Druck von Alexander Czek in Ung. Altenburg. 1856. 8. 32 p.

Wenn wir einer Schrift begegnen, die sich unter dem Titel einer „Studie" bei uns einführt, so werden wir unwillkürlich von einem Schüttelfrost befallen, oder der Nervus vagus regt den Magen zu allerlei antiperistaltischen Bewegungen an; wir denken uns da unwillkührlich, dass irgend ein eitler aufgeblasener Mensch sich hören lässt; wir suchen ängstlich nach dem Geburtstag der Schrift, ob er vielleicht unter dem Einfluss des Mondes gestanden, wir können uns des Gedankens nicht erwehren, dass es eine Sammlung abgedroschener, hochklingender aber hohler Phrasen sei, die eben in die Welt geschleudert ist, um wieder einmal den Recensionsweihrauch niedriger Creaturen einzuathmen — oder gar dass es eine zudringliche unverschämte Bettelschrift um die Erhöhung eines Ordens oder eine Zugabe zu demselben in Form einer Schleife oder Sterns sein werde — und aus diesem Grunde haben wir mit der Durchsicht und Besprechung dieser kleinen Schrift so lange gezögert. Wir müssen aber mit Freude bekennen, dass die vor uns liegende Studie einmal eine Ausnahme macht, dass sie ein ganz einfaches und anspruchloses Schriftchen ist, das, wenn es auch gerade nicht viel Neues bringt, doch eine klare Darstellung über die Wirkung des Dampfbades enthält. Der Verf. will das Dampfbad bei Hautkrankheiten, Krankheiten der Luftwege, bei Krankheiten der fibrösen Gebilde und Knochen, bei Krankheiten des Unterleibs und bei Krankheiten des uropoetischen Systems angewendet wissen, kurz überall da, wo die Bedingungen der Gesundheitsstörungen solche sind, dass sie durch die besagten Wirkungen des Dampfbads auf Haut, Lunge oder Blut gehoben zu werden versprechen. Für die weitere Bearbeitung des Themas empfehlen wir dem Herrn Verf., sich bestimmtere Fragen zu stellen und dunkle Abgründe der Wissenschaft nicht mit haltlosen, schwer zu passirenden Ausdrücken zu überbrücken, wie diess bisher in der Balneologie Mode gewesen ist. Da wird expandirt, calmirt, fulgirt, die Cohäsion befördert oder vermindert etc., lauter Ausdrücke, unter denen ich mir nichts denke. Im Uebrigen hat uns das Schriftchen angesprochen, und empfehlen wir es zur Lectüre.

B.

Die Bäder zu Gastein, ihre Heilkräfte und Wirkungsweise von Dr. Carl Snetiwy, k. k. Badearzt zu Gastein. Salzburg. 1855. Mayr. 8. 65.

Der Herr Verfasser der vor uns liegenden Schrift hat vor 5 Jahren ein Werk für Aerzte und Badegäste herausgegeben unter dem Titel: „Die Heilquellen im Gasteiner Thal." Bei der Bearbeitung der zweiten Auflage hat er in so fern den Forderungen der Zeit Rechnung getragen, dass er dieselbe nur für Aerzte geschrieben — und zwar nicht, um den Ruf des Bades zu verbreiten oder mangelnde Gäste herbeizurufen, wie er selbst ausdrücklich sagt, sondern um die Unkenntniss und die Irrthümer zu zerstören, die bezüglich der Heilkraft und Anwendungsweise dieses so gewaltigen Mittels im ärztlichen Publikum hie und da noch herrschen. Diese bestimmte Erklärung des Herrn Verfassers

machte mir Muth, so dass ich mich entschloss, das Buch recht sorgfältig durchzulesen. Die daraus erlangte Belehrung will ich in Kürze hier darlegen, woraus denn die Leser die Ueberzeugung schöpfen können, in welchem Grade es dem Herrn Verf. gelungen ist, Unkenntniss und Irrthümer zu zerstören.

Die historische Entwicklung, wo wir eine sorgfältige Aufzählung der Literatur vermissen, übergehen wir, heben aus dem folgenden Abschnitte nur hervor, dass die Temperatur der 7 Quellen zwischen 28—38,5 ^{0} R. schwankt (28, 30, 35, 36, 36, 37 [Fürstenquelle], 38,5 [Hauptquelle]), dass dieselben aus einer Hauptquelle durch Vermischung süsser Wasser und Abkühlung in Gneiss entstehen und dass das Wasser in 16 Unzen im Durchschnitt dreier Analysen 2,6 Gr. feste Bestandtheile hat.

Ueber die physiologische Wirkung des Wassers gehen wir hinaus, indem wir da nichts Neues gefunden haben, und wenden uns zu dem folgenden Capitel, worin der Verf. das wirkende Princip der Gasteiner Thermen auseinandersetzt. Die Wirkungskraft der Gasteiner Quellen war von jeher eine medicinische Sphynx, alle chemischen Analysen haben kein Resultat in dieser Beziehung geliefert. Man hat zu allerlei thörichten Erklärungen seine Zuflucht genommen, die theilweise (p. 30) zusammengestellt sind. Nach Aufzählung derselben kommt Verf. zu folgender Erklärung: „Ich war selbst der Ansicht gewesen, dass die Electricität das wirkende Princip des Bades sei; allein der Umstand, dass das Wasser nicht durch Aufregung der Nerven, sondern durch Vermehrung, durch positive Zugabe der Nervenkraft wirke, und die einmal bewirkten Kuren immer andauern und nicht wie bei den electrischen so oft zurückgehen, bewog mich zu der Ansicht, d a s s a u s d e m W a s s e r e i n e K r a f t i n d e n K ö r p e r ü b e r g e h e, welche der menschlichen Nervenkraft ähnlich sich leicht in diese im Körper assimiliren lässt." Wieder eine neue Resorptionstheorie. Es ist nur leider zu bedauern, dass der Herr Verf. uns nicht genau angegeben hat, wieviel von dieser Kraft in einem Bade enthalten ist (das man gewöhnlich zu 2 Ohm berechnet), um bestimmen zu können, wieviel davon in den Körper übergeht, da wir ja jetzt aus Lehmann's (Rehme) Arbeit das über allen Zweifel feststehende Resultat haben, dass aus dem Bade $^1/_{3333}$ resorbirt wird. Es macht mich diese Geschichte wirklich recht verdriesslich. In Zukunft müssen die Kranken mit dem Dynamometer genau untersucht werden, es muss auch das Wasser statt mit dem Thermometer mit einem Dynamometer untersucht werden, dann kann sich Jeder gleich nach der Lehmann'schen Formel berechnen, in wieviel Bädern er seine Kraft wieder erlangt haben wird. Unsere Zeit schreitet doch riesenhaft fort. Die Wissenschaft, namentlich die Balneologie, hat eine Sicherheit erlangt, die man vor wenigen Jahren nicht geahnt hätte. Hier fehlt einem Kranken 0,25 Gr. Eisen im Blut, wie Andral und Gevarret diess für die Krankheit berechnet haben, man ist schnell fertig, er setzt sich in ein Stahlbad und resorbirt in 3 Wochen die 0,25 Gr. Eisen aufs allerbestimmteste; hier fallen einem die Haare aus, der arme Mann hat nicht genug Schwefel im Körper, er muss in ein Schwefelbad, um so viel Schwefel zu resorbiren, als nöthig ist, das Haar wieder wachsen zu machen. Hier hat ein Kranker seine Kraft zum Theil verloren, er geht nach Gastein und resorbirt dieselbe wieder aus dem dortigen Thermalwasser. Was will man noch mehr? Die Herren Collegen werden gewiss hierdurch vollständig befriedigt sein. Die Indicationen für Gastein ergeben

sich daraus von selbst: Kraftmangel oder, wie sich der Herr Verf. ausdrückt, allgemeine und örtliche directe Schwäche, bedingt durch Mangel an Nervenkraft, bilden den Vorwurf für die Bäder von Gastein, woraus die einzelnen Krankheiten hervorgehen, welche dort Heilung erwarten dürfen. Den Schluss des Werkes bilden ein Capitel mit Regeln für die Anwendungsweise des Wassers, eins über die Luft in Gastein und endlich ein solches über die Gasthäuser, wo auch die Einrichtung von Hofgastein (ein von Privaten 1830 gegründetes Actienbad), das 2¼ Stunden von Gastein entfernt ist, ausführlich besprochen wird. *B—f.*

III. Tagesgeschichte.

Nachdem ich 6 Jahre lang die Wasserkur in Gräfenberg unter des verstorbenen Priessnitz Leitung gebraucht hatte und durch dieselbe von dem mir vorher nahe bevorstehenden Tode gerettet war, fühlte ich mich theils aus Dankbarkeit, theils aus Ueberzeugung für die wunderbar heilsam wirkende Wasserkur veranlasst, aus eignen Mitteln eine Wasserheilanstalt in dem schönen Hochwalde des Riesengebirges zu Görbersdorf zu gründen, wozu ich auch die Königl. Concession erhielt und nicht bloss die Genugthuung hatte, dass meine Wasserheilanstalt zahlreich besucht wurde, sondern dass auch die von mir angewendeten Kurarten glücklichen Erfolg hatten.

Vor Kurzem hatten die Ränke eines Nebenbuhlers, der meine Anstalt unterdrücken zu können hoffte, ein gerichtliches Einschreiten zur Folge, welches, wie alle ähnliche Störungen, die glückliche Entwicklung meiner Anstalt bis dahin hemmte, wo die Gerechtigkeit des Staats meine Sache hinlänglich geprüft und meine Concession gegen diesen Angriff in Schutz genommen hat. Wenn ich von Anbeginn der Hoffnung leben durfte, meine Anstalt selbst für sich sprechen lassen zu können, so scheint doch diese, wenn auch nur kurze Störung mir die Pflicht hinterlassen zu haben, dass ich selbst mir das Wort erlaube, und die treue Versicherung ausspreche, dass mein Unternehmen keine Speculation auf Geld ist, sondern dass ich vielmehr vorzüglich meinem Geschlecht durch die eigne Leitung einer solchen Anstalt mich nützlich machen möchte und durch eigne Studien mich wissenschaftlich hiefür noch mehr zu befähigen strebte. Die Anstalt soll aber keineswegs vorzugsweise dem weiblichen Geschlechte angeeignet sein, sondern ich erkläre vielmehr, dass sie mit den nöthigen sachverständigen Badedienern für beide Geschlechter hinlänglich ausgerüstet ist, ohne dass meine Herzensneigung für die Schwestern darunter leiden dürfte.

Görbersdorf, den 1. Juni 1856.

Marie von Colomb,

Vorsteherin der Wasserheilanstalt zu Görbersdorf bei Friedland, im Waldenburger Kreise Schlesiens.

Lippspringe, Juni. Hier wird es schon recht lebhaft und sind bereits viele Badegäste eingetroffen. Auch finden sich mehr und mehr Brust-

und Halsleidende ein, um in „Bad Paderborn“ auf der Evers'schen Insel, wie es früher hiess, Heilung zu suchen. Diese noch junge, aber nach mannigfachen ärztlichen Prüfungen und Erfahrungen für Lungenkranke wegen ihres milden und ungemein stickstoffhaltigen Wassers höchst wirksame Therme ist nunmehr gegen die Summe von 25,000 Thalern in den Besitz des Herrn Commercienrathes Wiesehan übergegangen, welcher keine Kosten scheut, der neuen Anstalt eine einladend freundliche Gestalt zu geben. Ein gewaltiger Streit hatte sich unter mehreren Aerzten Paderborn's, Lippspringe's und sonst erhoben über die Bestandtheile beider Quellen, über ihre Vorzüge und Nachtheile; manche Lanze ist schon gebrochen, immer rücken frische Kämpfer in die Arena, trotzdem dass Einer bereits eine arge Wunde davon getragen hat. Nur frisch und holpert es gleich!

Denn nach dem Sturme kläret sich die Fluth,
Ob ein Pilot auch blass am Strande ruht.

Berlin, 30. Mai. Die auf Anregung des Hrn. v. Hinckeldey hier begründete Wasch- und Badeanstalt hat nach viermonatlichem Betriebe einen Reinertrag von 7½ Procent des Anlagekapitals nachgewiesen, so dass beschlossen worden ist, ähnliche Etablissements in verschiedenen Stadttheilen mit einer Erhöhung des Kapitals bis auf eine halbe Million zu begründen.

Eltville. Im April nahm eine Commission (darunter Prof. Bunsen von Heidelberg) die chemische Untersuchung der Quelle „Salzborn“ vor, welche einen bedeutenden Gehalt von Kochsalz, Eisen und Kohlensäure hat. Das Resultat der Untersuchung ist noch nicht bekannt geworden.

Ischl, 8. Juni. Die Molkenbereitung hat die Badeverwaltung in eigene Regie genommen, und es ist ihr gelungen, einen in der Schweiz accreditirten Molkensieder zu erwerben, der nach der bewährtesten Schweizermethode Kuh-, Schaf- und Ziegenmolke von besonderer Güte erzeugt. — Nach den gemachten Wohnungsbestellungen wird unsere Saison eine glänzende werden.

Bad Pfäffers. Dem Dorfe Pfäffers droht ein Bergsturz. Ein nordöstlicher Ausläufer des Calanda — gegen 1400 Fuss über dem Thalgrund — Namens „Eck“, zeigte schon geraume Zeit auf seinem Scheitel mehrere weithinlaufende Risse, jedoch nicht über einen Schuh breit; erst in jüngster Zeit erweiterten sie sich zu einer grausenhaften Kluft von wenigstens 400 Fuss Tiefe. Schon einige Monate hindurch stürzten einige Felsblöcke in die Ebene herunter. Vor sechs Tagen schleuderte irgend eine vulkanische Kraft aus den entstandenen Spalten und Löchern kleinere Steine und Blöcke in die Höhe, die mit rasender Eile die theilweise abgeholzte Felsenwand hinunterkollerten. Hierauf riss ein mächtiger Felsblock sich los, der unter Donnergepolter den mächtigen Tann durchfurchte, und dessen Stämme auf seinem Niedergange zu Boden warf, als rollte er bloss durch ein Weizenfeld. Dann stürzten wieder einzelne Blöcke, immerfort begleitet vom Emporschleudern kleinerer Gesteine aus den Klüften und Löchern. Der Tag war schwül, der Föhn rauschte heiss durch die Höhen — da ertönte auf einmal gegen 9 Uhr Abends ein dumpfes Dröhnen und Donnern durch die Thalschlucht — auf einmal entwickelte sich unter lautem Krachen, als wenn etwa dreissig Batterien Zwölfpfünder gegen einander spielten, eine mächtige Staubwolke, die mit rasender Schnelligkeit

durch den schönen Staatswald herunterfuhr, und durch denselben eine bei 200 Fuss breite weissglänzende Strasse des Verderbens zog. Seither rollen allstündlich noch grosse Blöcke die Höhen herab. Der Haupteinsturz steht aber noch bevor. Man fürchtet sehr für die Staatswaldungen, so wie sogar für St. Pirminsberg. Liebhabern von grossartigen Naturereignissen böte sich da die beste Gelegenheit zur Beobachtung. Ob diese Erscheinung nicht mit dem Erdbeben in Wallis zusammenhängt? Die Wärme der Therme ist noch die gleiche wie ehedem, nämlich 29 ⁰ Reaumur.

Finnland. Als Beweis, wie sehr die Ausübung der Hydrotherapie in mancher Beziehung bei uns durch die grosse Entfernung erschwert, ja oft unmöglich gemacht wird, theilen wir Ihnen mit, dass das von Eisenmann in Bd. II No. 8 und 9 der Baln. Ztg. uns besonders willkommen besprochene Friedrichshaller Bitterwasser von Oppel & Comp., welches nach dieser Mittheilung am Orte 14 Kreuzer kostet, in Reval zu 1 R. S., d. h. = 1 Thlr. 10 Kreuzer bezahlt werden muss. Sie sehen, wir sind der Willkür der Zwischenhändler Preis gegeben und müssen alle Mineralwässer um 7 bis 800 Procent theurer bezahlen, als an der Quelle.

Moskau. Unter den Vorträgen, die dieses Jahr in der physikalisch-medicinischen Societät bei der kais. Universität in Moskau gehalten wurden, zeichnete sich besonders ein Vortrag des Dr. Rödlich aus „über die Wirkung des kalten Wassers in chronischen Krankheiten".

IV. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 12.)

A short essay on Selters Water (in England called Seltzer Water) containing extracts from the most celebrated writers on the curative proportions of the naturel spring. Fifth edition of five thousan. Wiesbaden, 1856.

Die Mineralquelle zu Niederselters, ihre Bestandtheile und Heilkräfte. Wiesbaden bei Roth, s. a. gr. 8⁰, 44 S.

Rombauer, Berichtigung, Glashütten betreffend. Oestr. Ztschr. f. pr. H. No. 20.

Mayr, Die Heilquellen von Koritnicza. Oestr. Ztschr. f. pr. H. No. 20.

C. A. W. Richter, Journ. f. naturgem. Gesundheitspflege. 1856. No. 5.

Reinhardt, Günstige Wirkung des concentrirten Mergentheimer Bitterwassers bei Ascitis e degeneratione ovariorum. Würt. med. Corr.-Bl. No. 21.

Porges, Balneologische Zeitfragen. Prag. 1856.

V. Personalien.

Der kleine Rath zu St. Gallen hat den Dr. Kaiser in Chur als Badearzt in Hof Ragaz und Dr. Dormann als Badearzt in Pfäffers bestätigt.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.